

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 5 (1858)

Artikel: Ostfriesische Mundart.

Autor: Tannen, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beikən würde so wenig eins hervorufen, wie märk. *bietkən*. sch hat in berg. mundarten eine weiche aussprache. — *schmēärd*, schmiert. — 28. *hengersgtə*, hinterste; sg sehr weiches sch (franz. j). — *maktən*, macht er ihn. — 29. *bekikən*, begucken, prät. *bekiək*, ptc. *bækikən*; Z. III, 432, 292. — *éngəstan*, eingestehn; präs. *ech stān*, prät. *ech stong*, ptc. *gəstangən*.

- II. Der zwerg. Dieselbe sage von Landhausen bei Iserlohn in meinen volksüberl. p. 41; auch im kreise Altena ist sie verbreitet. — 33. *hengstəmännəkən*, hinzemännchen; Grimm, myth. 471. *Hengstə* steht wol für *Hengsə* = *Hendsə*, d. i. *Hendrik*, Heinrich; Velbert hat *Hens* für Hinz, Heinz. Zwerge (*twéark*, Landhausen und Albringwerde) und erdmännchen (Iserlohn) fallen in dieser sage mit den hausgeistern zusammen. Bei Velbert wohnen die *hengstəmännekəs* in felsklüften, wie die *twéarkə*, *eirdmännekəs*, *sgānhöldən* und *huinən* des westfälischen süderlandes. — *àular*, m., anderwärts *ollər*, bodenraum; in der Mark hört man nur (wahrscheinlich entlehnt) das verbum *ollərn* oder *ən ollərn opsmítən* für: dem balken (boden) einen estrich von lehm geben. Da einfaches oder doppeltes l in der vorliegenden mundart keine vokalverlängerung wirkt, so muß das zweite l der form *ollər* aus d assimiliert sein. Das zu grund liegende wort ist also entweder *alder* (vgl. *hàulən* = *haldən*), oder *ulder* (vgl. *schàuler* = *schulder*). Beide formen dürften auf die germanische wurzel al führen, die auch im lat. alere steckt. Derselben wurzel gehören die süderl. wörter *äul*, fruchtbarer ackerboden, und *äulsə*, ackerboden, der zum roggen benutzt wird. An ein verstümmeltes solarium (söller) ist bei *ollər* nicht zu denken, weil der von arium gezeigte umlaut fehlt, auch söller selbst für die kammern des zweiten stocks im gebrauch ist. — 33. *kå'n-ôdər*, kornähre; *ôdər* bedeutet außerdem ader, märk. *ådər*. *ôdər* so wenig, wie märk. *år*, n., (= ohr und ähre) kann bei fehlendem umlaut auf ein altes ahir zurückgeführt werden. — *schàuler*, f., märk. *sjullər*, Schulter. — 34. *kwèrkən*, keuchen, stöhnen; wol ein stärkeres, lauteres *mechtən* (märk.). In Berg und Mark bedeutet sonst *kwèrkən* einen widerlichen quäkenden laut hervorbringen. — *ütbəlachən*, auslachen. — 35. *nöt-sən*, nützen. — *kø'nschəs*, körlein; vgl. oben 27. — 36. *séid*, seit. — 37. *kå'n-hàup*, kornhauf. — *klendər*, kleiner, ebenso *rendər*, reiner = märk. *klennər*, *ren-nər*. Wir haben hier wahrscheinlich, wie in *keldər* für Keller, das umgekehrte der assimilierung. So können in alten zeiten liquidalverbindungen Id, lth, nd, nth aus geminaten (ll, nn) erwachsen sein. — *am eng'*, am ende. — 38. *ech sin*, ich bin. — 39. *söül*, sollte. — *ophiärən*, aufhören. — 40. *enniga dâg'*, einige tage. — *dərnå*, darnach, nachher. — *gläuht*, glaubte. — 41. *genoacht*, genug. — *hùärdən*, hörte. — *kət*, ließ.

Iserlohn.

F. Woeste.

Ostfriesische Mundart.

H â l - ô v e r !

Dêi fêrman steit an 't ôwer
un markt up elken lût. —
„Wat süht dêi leie Jéochen
van dâge munter ût!“

„Sûh', hört hêi man „hâl-ôver!“ 5
van güntsît, is hêi klâr,
un as 'n pîl van d· flizbôg·
séo schüt dat bêot, néi' wâr?“

Sēo segt verwunnert Jan-ôm,
dēi nā bî 't fenster sit,
un markt nēit, dat sîn dochter
sük wiskt 'n trân van 't lid.

Lei Jeōchen lûrt up Anna,
Jan-ômkes Grêtje schrêift.
Mi dücht, in beider harten
is ebb· un fleôt der lêifd·.

Dêi fêrman sîns dat pukkert,
un héoger wast dêi fleôt;
sîn Anna blivt sêo lange,
hêi word bedrückt têo meôt.

Sêi har hum segt, bet âvend
wul wêsen sêi an 't fêr,
hêi sul man gêod uppassen,
wen sêi „hâl-ôver!“ rêr.

Dat wâter sügt hêi wassen,
sîn angst wast mit dêi fleôt,
hêi steit un start henôver —
dâr rôg· sük noch gîn feot.

Jan-ôm ligt al têo bedde,
snurkt as êin sâgemôl;
hêi 's möi, dêi olle stakkert,
sîn hart is old un kôl.

Up disk dêi döcht in d· lampe
wil ûtgân sêo un sêo,
dêi olle klok dêi tiktakt,
·t geit al up twalf ûr têo.

„·t is middernacht“, segt Grêtje,
„·t is tîd, dêi fleôt is héoch.
Wat slöpt hêi dêip, dêi olle!
Un doch nêit dêip geneög.“

Bremen.

10 Éin trân falt ût hôr ôge,
têo trekt sêi dêi gardîn,
pûst't ût dat lücht, as wul sêi
verslâpen sylvst hôr pîn.

15 Dêi nacht dêi was sêo rûig, 45
dêi mâñ seil stil sîn strêk,
deô slêk as ·n spôk nâ 't ôwer
ein wicht verwéint un blêik.

20 Dâr starr· in d· slâp verbîstert
dêi fêrman, of sêi quêim·, 50
hum was, as of ·n „hâl-ôver!“
hum schüddel ût sîn drôm.

25 Un as hêi sük vermünner,
krêig hêi ·n baldâd·gen schrik —
hêi hôrt in 't wâter pûlsken 55
un süchten nâ bî sük.

30 „Hâl-ôver!“ hôrt hêi rêren
van güntsít fast têoglk·,
un nâ bî sük noch êinmâl
wêr süchten jammerlk. 60

35 „Das Anna!“ rêrt hêi grêsig,
dan smit hêi sük henin, —
dat wâter trekt sin kringen,
as smêst dû ·n stêr derin.

40 Dêi Émse wêr as altid 65
holt stêvig ebb· un fleôt;
am mörgen bî dêi fêre
dâr stent ·n ollet bleôt.

45 Am mörgen bî dêi fêre
dâr schrêift ·n junge dern; 70
dêi Émse spôlt sîn bulgens
in d· sêi nâ wît un fern.

C. Tannen.